

Jörg Hofmann

Erster Vorsitzender der IG Metall



Festakt 50 Jahre Bildung in Sprockhövel

„Sozial – ökologisch – demokratisch, die IG Metall und die Herausforderungen unserer Zeit“

03.09.2021, 15.00 Uhr

Bildungszentrum Sprockhövel

Otto-Brenner-Straße 100

45549 Sprockhövel

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

I. Einleitung

Lieber Richard,
liebe Irene,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

das ist ein schöner Anlass, zu dem wir hier heute
zusammengekommen sind. Gerne bin ich der Einladung
gefolgt.

50 Jahre, also ein halbes Jahrhundert gewerkschaftliche
Bildungsarbeit am Standort Sprockhövel, das kann man schon
mal feiern.

Im Namen des Vorstands der IG Metall möchte ich die
herzlichsten Glückwünsche zu diesem freudigen Ereignis
überbringen. Wir freuen uns und sind natürlich auch ein
bisschen stolz, heute dieses runde Jubiläum gemeinsam feiern
zu können.

II. Gewerkschaftliche Bildungsarbeit in der IG Metall und die Rolle Sprockhövels

*„Unsere Bildungsarbeit muss einerseits bewusstseinsbildend
wirken und andererseits Wissen für die Bewältigung der
konkreten gewerkschaftlichen Aufgaben vermitteln. Es geht*

nicht darum, sich immer und stets anzupassen, sondern es geht letztlich um die Aneignung eines größeren Freiheitspielraums, um mehr Rechte, um weniger Bevormundung und um mehr Demokratie.“

Mit diesen Worten umriss Otto Brenner heute vor 50 Jahren den im Grunde genommen zeitlosen Auftrag gewerkschaftlicher Bildungsarbeit und damit auch den Auftrag an dieses Haus und seine Beschäftigten.

Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit hatte für die IG Metall immer eine besonders große Bedeutung. Der Kampf der organisierten Arbeiterbewegung um eine demokratischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung war auch immer der Kampf um mehr Bildung.

Sprockhövel war bei seiner Eröffnung, basierend auf dem Bedarf an zusätzlichen Bildungskapazitäten und einer veränderten Bildungskonzeption, mehr als ein Symbol für die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in unserer Organisation.

„Es geht um mehr als die Frage, wie ein guter Tarifvertrag zustande kommt – es geht darum, selbstbewusste und zupackende Arbeitnehmer heranzubilden, für die es keinen Bereich des gesellschaftlichen Lebens gibt, in dem sie nicht

Entscheidendes mitzubestimmen und mitzugestalten vermögen.“

Treffender als Bundespräsident Gustav Heinemann 1971 bei der Eröffnung kann man es wohl nicht formulieren.

Einige von Euch werden sich noch an die politischen Debatten zur Entwicklung der Modellseminare für die Leitfaden-Didaktik erinnern. Oder an die nicht weniger intensiv geführten Diskussionen zu den frühen Thesen zur Bildungsarbeit Anfang der 70er Jahre, wesentlich geprägt von Heinz Dürrbeck, Hans Matthöfer und Oskar Negt.

Sprockhövel strahlte auch in anderen Fragen die Aura der Avantgarde aus. Ich denke dabei nur an die legendäre Lerneinheit 4.

In den Seminaren wurde nicht nur tarifliches Handwerk gelehrt; es bestand der Anspruch, Tarifpolitik zu machen. Ich sag es mal so: Unter anderem wir Baden-Württemberger haben diesen Anspruch immer als etwas dezent anmaßend empfunden und kritisch hinterfragt, ob der Wunsch nach Einfluss der Lerneinheit 4 dem tatsächlichen Einfluss vielleicht nicht doch etwas enteilt war. Aber das sind Reminiszenzen an die Vergangenheit.

Was unbestritten gilt: Sprockhövel war und ist emotionaler Bezugspunkt für viele Metallerinnen und Metaller: Sehr viele, die heute in der IG Metall haupt- oder ehrenamtlich aktiv sind, wurden durch Sprockhövel mitgeprägt, haben in diesen Räumen Erfahrungen für ihre gewerkschaftliche und politische Tätigkeit gesammelt.

So war und ist Sprockhövel eben nicht nur politische Kaderschmiede für ganze Generationen Gewerkschafter, sondern hier entflammt auch andere Leidenschaften: Auch hierzu finden wir unter den Gästen heute überzeugende Belege.

III. Herausforderungen heute:

Die sozial-ökologisch-demokratische Transformation

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
unsere Industriegesellschaft verändert sich grundlegend in ihren Strukturen und Wertschöpfungsketten, in ihrer gesamten materiellen Substanz.

Wir blicken in eine Zukunft der offenen Fragen:

- Wie entwickelt sich die Produkte und Prozesse durch die Digitalisierung?
- Wie schaffen wir den Sprung ins nicht-fossile Zeitalter?

- Wie gehen wir mit globalen Machtstrukturen um, die unsere Märkte und Liefernetzwerke von Grund auf neugestalten?

Die große Herausforderung heute ist die Gleichzeitigkeit, mit der diese Treiber der Transformation auf uns wirken.

Wo neue Beschäftigung entsteht, geschieht dies zu oft in betriebsratslosen, tariffreien Betrieben, mit prekären und oft schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen. Viele Beschäftigte machen sich Gedanken um die Zukunft ihres Betriebs oder befürchten gar den Verlust ihres Arbeitsplatzes. Die Beschäftigten spüren diesen Druck und empfinden große Verunsicherung. Die sich daraus ergebenden gesellschaftspolitischen Spannungen und Verwerfungen haben schon längst die Wohnzimmer, Stammtische und Kantinen erreicht.

Uns kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Wir sind der einzige Interessensverband, der die Belange der Beschäftigten ganzheitlich denkt und miteinander in Einklang zu bringen versucht.

Die des Konsumenten, der gerne nachhaltige Produkte mit grünem Fußabdruck erwerben möchte, der aber auch

zuverlässig und zeitig von A nach B kommen und sich mal ein Tiefkühlsteak gönnen will.

Die des Menschen, der ein Interesse am Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen für sich und die ihm nachfolgenden Generationen hat.

Und die des Beschäftigten, der auch morgen noch Arbeit haben möchte, die gut bezahlt ist und Perspektiven hat.

Wie können wir also auf diese Perspektiven von Millionen von Beschäftigten Antworten finden?

Wir haben bisher nicht auf alle zentralen Fragen die passenden Antworten. Diese Antworten erwarten aber die Belegschaften. Und diese Antworten müssen wir konkret für alle Betriebe geben, die betroffen sind.

Wir sind als Akteur in den Regionen gefordert. Denn dort entscheidet sich, ob wir die Transformation sozial gestalten können oder ob sie zu Arbeitsplatz- und Wohlstandsverlusten führt.

Das alles geht nur im Zusammenspiel von Gesetzgebung, Tarifpolitik und betrieblicher Mitbestimmung. Hier ist eine

selbstbewusste, handlungsfähige IG Metall gefragt, die kompetent mitgestaltet und hierfür auch konfliktfähig ist.

IV. Unsere Handlungsfelder: Betrieb, Tarif und Politik

Für die faire Gestaltung der Transformation spielen Aushandlungen zwischen Tarif- und Betriebsparteien die zentrale Rolle. Die Wege der Krisenbewältigung und Zukunftsgestaltung entscheiden sich machtpolitisch im Betrieb und im tariflichen Aushandlungsprozess.

Grenzen liegen dort, wo unsere gewerkschaftliche Handlungsmacht nicht ausreicht. Diese Grenzen sind aber nicht starr. Corona hat sie noch einmal weiter in Richtung Homeoffice verschoben.

Wir müssen überlegen, wie wir die Kolleginnen und Kollegen, die auch nach der Krise vermehrt von zu Hause arbeiten, weiterhin gut erreichen und die Spaltung von Belegschaften verhindern. Es darf keine Trennlinie entstehen zwischen denjenigen, die vom Homeoffice Gebrauch machen können und jenen, die nach wie vor ausschließlich im Betrieb arbeiten können.

Wie können wir Sicherheit im Wandel auch durch Tarifverträge schaffen?

Wir haben in den letzten Monaten sehr wirkungsvoll bewiesen, dass wir unseren Anspruch an Zukunftsgestaltung ernst nehmen und auch wahrnehmen können. Wir haben in allen wesentlichen Tarifrunden der letzten Monate nicht nur gute Ergebnisse erzielt, sondern trotz Corona ist es uns auch gelungen, Menschen zu mobilisieren, Menschen zu begeistern, Menschen davon zu überzeugen, dass sie für die Forderungen der IG Metall eintreten. Und das trotz aller Restriktionen mit neuen Ideen und innovativen Aktionsformen unter dem Motto „Abstand – Maske – Arbeitskampf“.

Notwendig ist es auch, mit unserer gewerkschaftlichen Durchsetzungskraft Druck auf die Politik zu machen, damit gesetzlichen Rahmenbedingungen den fairen Wandel ermöglichen.

Damit bin ich bei der Bundestagswahl als wichtiger Wegmarke.

Zunächst mal freut mich die Feststellung, dass es dieses Mal in zweierlei Hinsicht eine echte Wahl zu geben scheint.

Zum einen mit Blick auf den offenen Wahlausgang. Zum anderen mit Blick auf die unterschiedlichen Konzepte der Parteien bei der Gestaltung der Transformation – wobei ich mir wünschen würde, dass sie nun auch endlich mal im Fokus der

politischen Auseinandersetzung stehen würden. Das Corona, die Flut oder Afghanistan zeitweise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, kann ich verstehen. Aber wenn Deutschland drei Wochen vor der Bundestagswahl lieber über abgeschriebene Buchseiten oder die Gesangsqualität in Parteiwerbespots diskutiert als über die Zukunftskonzepte dieses Landes, bereitet mir das Bauchschmerzen.

Denn bei dieser Wahl geht es um eine Richtungsentscheidung:

Aktive Industriepolitik – oder Vertrauen auf den Markt?

Zukunftsinvestitionen in Bildung und Infrastruktur – oder schwarze Null?

Weiterentwicklung sozialstaatlicher Leistung – oder weitere Privatisierung?

Mehr Steuergerechtigkeit – oder Entlastung hoher Einkommen?

Das sind die zentralen Fragen. Und selten waren die Unterschiede in den Wahlprogrammen so klar. Es gibt sichtbare politische Alternativen. Das macht diese letzten Wochen spannend. Und das wollen wir mit unserem bundesweiten Aktionstag am 29. Oktober öffentlich deutlich machen.

Es geht dort um die Frage: Welche Chance haben wir als IG Metall mit den Branchen, die wir vertreten und den dort Beschäftigten Zukunft zu gestalten? Das ist sicherlich immer

auch an die Arbeitgeber gerichtet. Aber natürlich braucht es auch politische Unterstützung. Die Mobilisierung für diesen Aktionstag läuft unter der Überschrift „Fairer Wandel – Deutschland muss Industrieland bleiben“. Um das geht es.

Was sind die Voraussetzungen? Dass gutbezahlte Industriearbeit auch morgen unseren Kolleginnen und Kollegen ihren Lebensstandard sichert und gute Arbeit ermöglicht. Da geht es natürlich zunächst mal darum klar zu machen: Es gibt keine Entlassung in der Transformation. Ich sag das sehr deutlich, weil wir an der Stelle Eindeutigkeit brauchen. Wir müssen und werden uns in allen Bereichen dafür einsetzen, dass Entlassungen in der Transformation vermieden werden. Wir brauchen Sicherheit für unsere Kolleginnen und Kollegen, dass diese IG Metall und auch die Politik deutlich macht: Wir stehen dafür, dass keiner um seinen Arbeitsplatz, seine Beschäftigung fürchten muss im Zuge der Transformation. Dazu braucht es neue Instrumente. Das von uns geforderte Transformationskurzarbeitergeld. Oder endlich den Anspruch auf eine zweite Ausbildung im Leben, die auch für Berufstätige leistbar ist.

Es geht aber auch um andere Themen: Wir brauchen zukunftsfähige Arbeitsplätze an den Standorten und Regionen, wo heute produziert wird. Dort müssen nachhaltige Produktion, Entwicklung und Forschung angesiedelt werden. Das heißt zum

Beispiel, eine klare Forderung an die Politik, dass bei der Förderung von Forschung, Entwicklung und Investitionen klare Vorgaben gemacht werden, dass seitens der Geförderten auch Zusagen für Investitionen und Beschäftigung an den Standorten zu treffen sind, wo heute produziert wird. Das wollen wir auch im Regierungshandeln wiederfinden. Ausbildungsplätze und die Sicherung von Ausbildung sind dabei mit in den Fokus zu nehmen. Öffentliche Förderung und Abbau von Ausbildungsplätzen – das geht nicht. Es geht um die Ausweitung der Mitbestimmung, wie wir es in der Initiative Mitbestimmung formuliert haben. Es geht um die Frage: Wie können wir den Subventionswettbewerb in Europa stoppen, indem wir zu einer aktiven Strukturpolitik im Beihilferecht der Europäischen Union kommen? Wie setzt sich eine Bundesregierung dafür ein? Es braucht regionale Förderungskonzepte in Regionen, die noch nicht von Armut und Arbeitslosigkeit geprägt sind, Zukunftsprobleme aber vor sich sehen.

Es geht um die Notwendigkeit öffentlicher Investitionen: 500 Milliarden in den nächsten zehn Jahren. Für Ladeinfrastruktur, für den Ausbau der regenerativen Energien, für eine Wasserstoff-Infrastruktur.

Und last but not least geht es um eine gerechte Lastenverteilung im Steuersystem, die höhere Einkommen und

Vermögen stärker fordert. Aber auch um eine Stärkung der Tarifbindung und die in der öffentlichen Vergabe.

Der Schlüssel hierzu ist eine starke Gewerkschaft. Denn Demokratie und Fortschritt im Arbeitsleben brauchen zu allererst eine starke Organisation. Nicht das Vertrauen auf einen paternalistischen Staat, sondern der gewerkschaftliche Gestaltungsanspruch in einem Sozialstaat, der auf Partizipation und Beteiligung der Menschen setzt, der Tarifautonomie und Mitbestimmung stärkt und den Gewerkschaften damit eine zentrale Rolle zur Gestaltung der Wirtschaft und des Arbeitslebens zuweist, ist unser Bild. Und die Wirksamkeit entscheidet sich machtpolitisch an der betrieblichen Organisationsstärke und der Orientierungskraft der IG Metall.

Das erfordert mündige und kompetente Funktionäre in Gewerkschaft und Betrieb, die hier auf Augenhöhe mit dem Arbeitgeber mitreden können: Die Prozesse der Beteiligung und Konfliktführung beherrschen, die sich neue Kommunikations-, Aktions- und Anspracheformen für ihre gewerkschaftliche Praxis aneignen.

V. Gewerkschaftliche Bildungsarbeit von morgen

Jede Zeit hat ihre gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Das macht sie aber nicht beliebig. Mit entsprechenden Konzepten müssen

Antworten auf die Fragen und Herausforderungen der jeweiligen Zeit gefunden werden. Unsere Bildungsstätten und insbesondere Sprockhövel sind nicht nur Lernorte, sondern sie geben auch gleichzeitig Raum und Zeit für Reflexion.

Auf die veränderten Herausforderungen für unsere gewerkschaftliche Bildungsarbeit durch den durch Corona erzwungenen Digitalisierungsschub wurde bereits eingegangen. Das wird keine kurzzeitige Modeerscheinung bleiben. Lernen ist aber nicht nur Pauken vor Laptop und Buch. Es ist immer auch ein sozialer und emotionaler Prozess. Persönliche Gespräche am Abend und in den Pausen gehören dazu und sind sehr wichtig. Lernen ist auch gemeinsames Erleben, Gemeinschaftsgefühl, ein bisschen so wie das Feierabendbier in der Kneipe oder Kioskbude ums Eck. Das können Zoom & Co. niemals ersetzen. Und dies ist und bleibt die einzigartige Rolle unserer Bildungszentren.

VI. Schluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ja die IG Metall ist programmatisch, politisch und organisationspolitisch gut aufgestellt. Aber erfolgreich werden wir nur sein, wenn wir in der Breite der engagierten Kolleginnen und Kollegen, die notwendigen Kompetenzen vermitteln aber

und dies vor allem die notwendige Haltung festigen, sich den Herausforderungen zu stellen.

Dafür brauchen wir diese Orte der Ermutigung, des Austauschs, der Ideenfindung und der Identifikation. Wenn die Rolle unserer Bildungsarbeit angemessen bewertet wird, dann brauchen wir auch in Zukunft gut organisierte und ausgestattete Bildungszentren.

Heinz Dürrbeck beschrieb eine der bis heute gültigen Grundkonzeptionen dieses Bildungszentrums im Übrigen wie folgt:

„Sie...“ – gemeint ist das Bildungszentrum – „...soll eine Stätte freundschaftlicher Begegnung, Kontaktpflege und Geselligkeit sein.“

Dem will ich jetzt nicht mehr entgegenstehen

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.